

Englisch an beruflichen Schulen

*I do swear a lot, but the advantage is that having played abroad, I can choose a different language from the referee's. (Jürgen Klinsmann)*

Jürgen Klinsmann, Weltreisender in Sachen Fußball, Kosmopolit und ausweislich des Zitats multikultureller Sprachexperte, spricht und versteht wohl neben Schwäbisch noch andere Weltsprachen.

Seine Aufenthalte in London (*Tottenham Hotspur*) und in Kalifornien (*Huntington Beach*) lassen vermuten, dass er auch mit einigen Feinheiten des britischen und amerikanischen Englisch vertraut ist.

Einen ausgewiesenen Sinn für Humor belegt die Wahl des Pseudonyms *Jay Goppingen* als Spieler bei den *Orange County Blue Stars*: *Goppingen* ist abgeleitet von seinem Geburtsort Göppingen, *Jay* lässt sich im Deutschen sowohl mit „Eichelhäher“ als auch mit „Trottel“ wiedergeben. Und wer in mehreren Sprachen schimpfen (*to swear*

bedeutet auch „fluchen“) kann, vermeidet vielleicht die rote Karte, weil ihn der Schiedsrichter nicht versteht.

Jürgen Klinsmann, der eine Bäckerlehre absolvierte, ließe sich vielleicht als idealer Schüler einer beruflichen Schule vorstellen, der im Fach Englisch Kompetenzen erworben und vertieft hat, wie sie zum Beispiel Lehrplan für die Zweijährige Berufsfachschule formuliert werden: Die „Aneignung kommunikativer und interkultureller Kompetenzen“ wird darin als „eine wesentliche Voraussetzung erfolgreicher Kommunikation“ formuliert, „auf der sowohl die persönliche Weiterentwicklung als auch der berufliche Erfolg in immer stärkerem Maße basieren.“ Die „Fähigkeit zu selbstständigen Lernprozessen“ muss bei Klinsmann ebenfalls früh ausgeprägt worden sein, ist er doch nicht nur Weltklassemann und Trainer, sondern auch ein erfolgreicher Geschäftsmann.

In den jeweiligen Lehrplänen für das Fach Englisch in den verschiedenen Schularten vom Berufseinstiegsjahr bis zum Berufskolleg werden die Lehrpläneinheiten Kommu-

nikative Kompetenz, Beherrschung der sprachlichen Mittel, Methodenkompetenz und kulturelle Kompetenz als grundlegend ausgewiesen.

Gemeinsam ist allen Schularten die Betonung einer beruflichen Ausbildung und einer erweiterten oder vertieften allgemeinen Bildung. Das Fach Englisch steht in diesem Spannungsfeld.

Kommunikative Kompetenzen umfassen das Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben. Das Übersetzen wird in den letzten Jahren immer mehr durch die Sprachmittlung (Mediation) abgelöst. Die Mediation überführt Inhalte einer Ausgangssprache in eine Zielsprache (z.B. Englisch → Deutsch oder umgekehrt) und ist Ausdruck einer praxis- und lebensrelevanten Ausrichtung des Englischunterrichts. Sie betont die kommunikativen Fähigkeiten und Fertigkeiten und hat als Aufgabenform auch Eingang in die Einheitlichen Prüfungsanforderungen der Abiturprüfung Englisch (EPA, Beschluss der Kultusministerkonferenz v. 24.05.2002) gefunden.

Eine Grundvoraussetzung erfolgreicher Kommunikation ist die Beherrschung der sprachlichen Mittel: korrekte Aussprache, Wortschatz und Grammatik gehören dazu. Der Umgang mit einsprachigen und zweisprachigen Wörterbüchern, Texterschließungstechniken, Textproduktion, Interaktion, der Umgang mit Medien sowie Techniken der Präsentation gehören zum Bereich der Methodenkompetenz und weisen teilweise über das Fach Englisch hinaus.

Sprachenlernen meint aber auch kulturelles Lernen. Die Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit anderer Menschen wird gefördert und neue Einsichten und Erkenntnisse in ihre Lebensweisen werden geweckt. In idealer Weise geschieht dies bei Auslandsaufenthalten: eigene Erlebnisse bei Klassenfahrten, Aufenthalt in Familien des Gastlandes oder gar während eines Berufspraktikums können tiefer gehende Einsichten über kulturelle Besonderheiten vermitteln.

Die neuen Lehrbücher für den Englischunterricht an beruflichen Schulen enthalten entsprechende Übungen, in denen situative Kommunikationsformen vorgestellt und geübt werden. Mit *culture checks* lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Verhaltensweisen von Briten und Amerikanern kennen, sie lernen korrekte An-

reden, richtiges Telefonieren, die Anwendung von Höflichkeitsformen, small talk im Alltag zu führen, machen sich Stereotypen über andere Völker bewusst und wissen, wie man ein Bewerbungsschreiben und einen Lebenslauf auf Englisch verfasst.

Die Rolle der englischen Sprache als internationale Verkehrssprache in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Technik und Kultur wird besonders in den Bemerkungen zum allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag des Lehrplans für Englisch am beruflichen Gymnasium betont. Die Schüler sollen befähigt werden, Englisch im Berufs- und Privatleben zielgerichtet zu verwenden. Das Fach Englisch schafft damit unter anderem auch die Voraussetzungen, interkulturelle Fragestellungen in dem neu geschaffenen Fach *Global Studies* vertiefend zu behandeln.

Landeskunde und Literatur sind weitere wichtige Inhalte des Lehrplans der Oberstufe und leisten „einen wichtigen Beitrag zu einer soliden Allgemeinbildung“ (Vorbemerkungen zum Lehrplan Berufliches Gymnasium der sechs- und dreijährigen Aufbauform, 20.04.07). Der Zugang zur Weltliteratur soll ermöglicht werden. Kurzgeschichten, Gedichte, Romane, Dramen oder Hörspiele vermitteln Leseerfahrungen, die zur Auseinandersetzung mit den Aussagen literarischer Werke führen und Antworten auf Wertfragen herausfordern. Die Kommunikationsfähigkeit im Profilbereich des jeweiligen beruflichen Gymnasiums wird durch profilbezogene Themenbereiche erweitert.

Eine weitere Neuerung im Unterricht Fach Englisch ist die Ausrichtung an der Vergleichbarkeit von Schülerleistungen innerhalb Deutschland und international. Maßgeblich ist dafür der „Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für das Lernen und Lehren von Sprachen“ des Europarates.

Je nach Schulart richten sich die Ziele an verschiedenen Referenzniveaus aus: Schüler im Berufseinstiegsjahr bringen laut Lehrplan Englischkompetenzen auf dem Niveau A2 mit (sie verstehen einfache Mitteilungen, können sich in routinemäßigen Situationen mündlich verständigen, können einen einfachen Text schreiben). Für die zweijährige Berufsfachschule ist das Referenzniveau B1 bzw. B1+ als Ziel vorgegeben (selbstständige Sprachverwendung), in den Berufkollegs wird mit dem Bestehen der Fachhochschulreifeprüfung das Referenzniveau B2 (Fähigkeit zu reibungsloser Kommunikation in Alltag, Beruf und Studium) nachgewiesen. Die Einheitlichen Prü-

fungsanforderungen der Abiturprüfung Englisch orientieren sich an den Stufen B2 – C1 des Referenzrahmens (selbstständige Sprachverwendung – kompetente Sprachverwendung). In diesem Zusammenhang ist auch die Einführung einer Kommunikationsprüfung in der Abiturprüfung ab 2010 zu sehen.

Englisch an beruflichen Schulen zu unterrichten bedeutet eine interessante Herausforderung, der man sich jeden Tag neu stellen muss. Das Spektrum der Lehrplaninhalte verlangt je nach Schulart andere Schwerpunkte. Weitere Besonderheiten ergeben sich aus den unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Schüler mitbringen, der Kürze der Bildungsgänge und den zahlreichen Abschlussprüfungen.

Routine kommt selten auf; der Griff zum Ordner, um die Unterrichtseinheit vom vorletzten Jahr herauszuholen, erweist sich oft als Fehlgriff. Andere Schüler, geänderte Lehrpläne, neue Prüfungen: Stillstand ist Rückschritt. Die zeitliche Beschleunigung spiegelt sich in der Veränderung der Themen: *globalisation* statt *acid rain*, *Hispanics* statt *Black Power*. Die Möglichkeiten des Internets sind außerordentlich hilfreich, denn man kann problemlos englischsprachige Zeitungen lesen, Nachrichten verfolgen und zahlreiche Online-Quellen nutzen. Das Fachportal Englisch auf dem Landesbildungsserver bietet dazu einen guten Einstieg:

<http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/englisch/> .

Bernhard Arnold